

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.



Siebenler Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postung } Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Offen-
 sendung 5 fl. Auf Belinpapier mit ersten } (Stellungsaufahrt), in Ferd. Tomasas Kunsthand-
 Kupferarbeiten 5 fl. und postfrei 6 fl. E. M. } lung zu Pests und bei allen k. k. Postämtern.

L o m e r i n g l e.

(Beschluss.)

Gegen Tagesanbruch wurde ich durch das Gebell eines Hundes aufgeschreckt; ich suchte wieder einzuschlafen, allein ehe mir dies noch gelang, hörte ich die Stimme einer Frau, die jedoch auf einmal sehr leise wurde, als fürchte sie gehört zu werden. — „Schweig, alte Märrin,“ sagte eine andere Person mit gedämpfter Stimme, „du weckst sonst die Schildwache auf, und wir werden in Ketten gelegt. Warte, vielleicht erkennt er meine Stimme leichter.“

Es war mir jetzt klar, daß irgend Jemand meine Aufmerksamkeit zu erregen wünschte. Die Stimmen waren mir überdies nicht fremd, ich verbopelte daher meine Aufmerksamkeit. Der Mann hub jetzt einen eintönigen Gesang an, schwieg dann einige Augenblicke und sagte endlich: „Er hört uns nicht oder traut sich nicht zu antworten.“ — „Warte einen Augenblick,“ flüsterte jetzt die weibliche Stimme, „die Frauen haben zuweilen gute Gedanken; ich weiß, wen er erkennen wird: da, meinen Hund. Komm! Komm! rufe deinen Herrn!“

Ein lang gehaltenes tiefes Bellen ließ sich jetzt hören. — Wenn das nicht mein treuer Sneezer ist, dachte ich, so müßte ich mich sehr irren. Das ist sein Gebell, ja ja, er ist's. Ich empfand in diesem Augenblick ein unbeschreibliches Vergnügen. „Lustig, Burleske, noch einmal,“ sagte die alte Frau, und der Hund heulte abermals.

Meine Vermuthungen waren jetzt zur Gewissheit geworden; ich trat ans offene Fenster, allein die Nacht war zu dunkel, und ich konnte nichts als zwei schwarze Gestalten und die Figur eines Hundes erkennen. — „Wer seid Ihr? was wollt Ihr?“ rief ich hinaus. — „Redet leiser, Herr, die Schildwache könnte

und doch hören, trotz des Rhums, den wir ihr zu trinken gaben.“ — „Noch einmal, wer seid Ihr?“ — „Und Herr mich nicht kennen? — „Wie, zum Teufel, wäre das in so finsterner Nacht möglich?“ — „Du nicht kennen Peter Mangrove?“ Mit noch leiserer Stimme setzte er hinzu: „Wir ein großes Kano haben, und mit deiner Hilfe, Herr, wir werden gewinnen die hohe See, und frisch und gesund nach St. Yago kommen.“

Ich erkannte jetzt wirklich die Stimme des Negers, an den ich in meiner Verwirrung nicht gleich gedacht hatte. — „Welchen Tag habt Ihr zur Flucht bestimmt, und was ist aus dem übrigen Schiffsvolk geworden, zu dem du auch gehörtest?“ — „Ach, Herr! ach, lieber Herr, was fragst du mich?“ sagte der Neger bitterlich weinend. Als er ruhiger geworden war, fuhr er fort: „Der Verrat sie alle todt geschlagen; einen nach dem andern er sie ins Meer geworfen, mit einer Eisenfange an jedem Bein.“ — „Großer Gott! und wie bist du entkommen?“ — „Ich nicht sagen können, Herr; vielleicht die grausamen Banditen mitleidiger gegen Thiere, und armer Neger in ihren Augen nur ein Hund.“ — „Gut, gut! denken wir nicht mehr daran. Was habe ich jetzt zu thun?“ — „Nur einen Augenblick; ich sehen will, ob Schiltwache noch schlafen.“ — „Einen Augenblick später kam er zurück. — „Alles gut gehen, Herr! Schiltwache nichts gehört haben, sich nicht rühren.“ — Jetzt kam er näher ans Fenster und flüsterte mir zu: „Morgen, eine Stunde nach Mitternacht, ich hier sein werde und auf ein Zeichen, das ich geben, du zum Fenster herausspringen.“ — „Warum nicht jetzt.“ — „Schon zu spät sein.“ — Mit diesen Worten schlüpfte der Neger davon.

Ich schief noch fest, als Obadiah an mein Bett trat, und mich mit den Worten weckte: „Guten Morgen, Lieutenant, ich habe euch euer Frühstück geschickt, allein Ihr scheint keine Lust zu haben, ihm sein Recht anzuthun.“ — „Glaubt das nicht, mein lieber Obadiah; gleich steh' ich auf. Bomben und Granaten! Geflügel, Eier, Fisch, Kaffee, Zwiebel, spanischer Wein... Zum Teufel, Kapitän, Ihr werdet doch nicht verlangen, daß ich das Alles allein verzehren soll?“ — „Nein, nein, ich habe mir vorgenommen, mit euch zu frühstücken, wosfern es euch nicht unangenehm ist.“ — „Unangenehm? Im Gegentheil!“ — „Nun denn, so machen wir mit einem Glas Clairnet den Anfang, das schärft den Appetit.“ —

Wir setzten uns, und schon war ein guter Theil der Speisen von den Tellern verschwunden, und mehrere Gläser des herrlichsten Weins sungen an, mir die Zunge zu lösen, als Obadiah, der, ohne eine Wort zu sprechen, dem Frühstück zusprach, und dem ich sein Schweigen vorwarf, plötzlich den Finger an die Stirne legte und sagte: „Hört Ihr?“ — „Nichts, mein tapferer Kapitän, nichts! Verschweigt doch die schwarzen Gedanken, und thut da dem herrlichen Guana sein Recht an, der so mürb ist, wie ein junges Huhn.“

Obadiah, Messer und Gabel in der Hand, schickte sich eben an, meinem Rath zu folgen, und den saftigen Leguan anzuschneiden, der so köstlich war, daß mein Widerwille besiegt wurde, als ein Kanonenschuß ertönte, den das Echo hundertfältig zurückgab. Der betroffene Amerikaner ließ die Gabel aus der Hand fallen. „Teufel!“ rief ich aus, „das ist eine der Kanonen des Brandon; es ist kein Zweifel, Obadiah, was sagt Ihr dazu? Ihr mögt indeß eure

Mahlzeit immer noch vollenden, denn vor einer halben Stunde können eure Feinde nicht hier sein.“ —

Ich erwartete meinen Wirth über diesen unzeitigen Scherz ergürtet zu sehen; allein dieser seltsame Mann, der immer kälter wurde, je näher die Gefahr rückte, und der übrigens, ich weiß selbst nicht warum, eine ganz besondere Zuneigung zu mir gefaßt hatte, blieb ruhig. „Nicht so rasch, junger Mann, nicht so rasch; es ist vielleicht ein Signal meiner Schaluppe, die ich vergangene Nacht auf Rekognosirung ausgespikelt habe. Ihr seid sehr vorschnell mit euren Hoffnungen.“ —

„Vielleicht, sagt Ihr! Aber hört, da tönt ein zweiter Schuß, und wie mir schien, hat eure Schaluppe nur eine Kanone.“ — Obadiah schwieg, schützlich bewegt. Ein dritter Schuß ertönte. — „Nun, Meister Obadiah,“ rief ich, „Die Gabelt, der alte Fuchs, hat euren Schlupfwinkel aufgespürt.“ — Der Kapitän, der stumm, mit bleicher Stirn und unbeweglich dasaß, als wäre er vom Blitz getroffen, sprang plötzlich in heftiger Bewegung auf. Ein lautes hohes Kleingewehrfeuer wurde jetzt hörbar, und nun stürzte der Pirat den Tisch um, sprang die Treppe hinab, und fragte einen seiner Leute, der eben herbeikam: „Was gibt's, Pedro?“ — „Die Felule kehrt zurück,“ war die Antwort, „von zwei stark bemanneten Kanonierchaluppen verfolgt.“ — „An Bord!“ rief jetzt der Pirat mit seiner Donnerstimme, „Alles an Bord! Zu den Waffen! Die Engländer kommen!“

„Augenblicklich wirbelten die Trommeln, eine ungeheure, an einem Baum hängende Glocke läutete Sturm. Auf dieses Zeichen stürzten die Seeräuber von allen Seiten herbei; einer unterrichtete den anderen von der drohenden Gefahr, und eine große, schwarze Fahne, das Symbol des Todes, flaggte auf dem Mast der Vague-Bleue. Obadiah hatte alle seine Leute um sich versammelt, und ertheilte kaltblütig die nöthigen Befehle. Nachdem Alles geordnet war, sagte er: „Schlagt euch jetzt wie brave Kerls, oder Ihr werdet gefangen!“ — Dies war die kurze, kräftige Anekdote, mit der er seine Mannschaft gegen den Feind führte. Ich verlor sie bald aus dem Gesichte, aber das Geschrei der Kämpfenden und der Donner des Geschüzes drang bis zu mir.

Ich hatte das Fenster geöffnet, und sah mich vergebens nach dem Schlachtfelde um, als ich plötzlich etwas auf meinen Rücken springen fühlte. Es war mein Hund, mein treuer Sneezzer, der freudig an mir empor sprang. — „Massa,“ sprach jetzt eine melkende Stimme, die ich bald für die des Regers, Peter Mangrove, erkannte, „Massa, der Platz ist rein, willst du fort, so komm herab.“ — Ich kam schnell; Niemand konnte sich unferer Flucht widersetzen, wir waren allein, denn alle Seeräuber befanden sich an Bord ihrer Fahrzeuge. Wir wanden uns durch das Gestrüpp, das Weiß des guten Regers wartete am äußersten Ende der Ebene auf uns, und nachdem wir eine Menge von Sümpfen umgangen hatten, kamen wir zu einigen Felsen, hinter denen eine Barke versteckt lag. Ich sprang hinein, und meine Gefährten thaten ein Gleiches; ich ergriff das Ruder, ließ mir die Stelle genau bezeichnen, wo die Korvette lag, und steuerte eifrig darauf los. Die wieder erlangte Freiheit ging mir damals so sehr über Alles, daß ich keine Hindernisse mehr fürchtete; die Gefahren, die uns in einer offenen Barke, auf einem stürmischen Meer,

und längs einer mit Felsen besetzten Küste drohten, kamen bei mir gar nicht in Betracht, denn mein Vertrauen und meine Hoffnungen waren unbegrenzt.

Genöthigt, um nicht entbezt zu werden, den Krümmungen der Küste zu folgen, ging es mit der Barke sehr langsam vorwärts. Dichtes Schilf hemmte die Fahrt oft gänzlich, und dann mußten wir aussteigen und das Fahrzeug im Schlamm fortziehen. Die Beschwerden, die wir zu überwinden hatten, waren außerordentlich; wir waren mit Schlamm bedekt, unsere Füße von Dornen oder scharfen Muscheln zerrissen, und die Hindernisse schienen, statt zu schwinden, sich zu vermehren, je weiter wir vordrangen. Doch was vermag Liebe zur Freiheit nicht! Wie ließen den Muth nicht sinken, und verfolgten unsern Weg mit unerschütterlicher Beharrlichkeit, als plötzlich, nicht weit von uns, ein Flintenschuß fiel, und eine Kugel an unsern Ohren vorüber pfliff. Ich hob den Kopf in die Höhe, aber ein zweiter Schuß folgte dem ersten so rasch, daß ich kaum Zeit hatte, zu mir selbst zu kommen. Glück über Glück! Es war der Celair, der jetzt vor mir lag; durch unser Aussehen getäuscht, hatte uns die Mannschaft für Seeräuber gehalten, die zu entfliehen suchten. Ich befestigte eilig ein weißes Tuch an der Spitze meines Ruders, und ein paar Minuten später befanden wir uns an Bord. — „Gott sei gelobt!“ rief ich aus, als ich den Fuß auf das Verdeck setzte. „so bin ich endlich wieder unter dem Schuz der Flagge Sr. brittischen Majestät!“

U e b e r d i e M ä d c h e n .

(Von M. G. Saphir.)

Die Mädchen, sagt man, oder könnte man sagen, sollen wie viele Dinge sein oder nicht sein. Die Mädchen sollen sein wie Schnee, so rein, und nicht wie Schnee, nicht so leicht zu zerschmelzen. Sie sollen sein wie die Sternlein, so licht und hell und über dem Irdischen, und wiederum nicht wie die Sternlein, sie sollen sich Abends gar nicht sehen lassen. Sie sollen sein wie ein guter Schweizerkäse, so mild und doch pikant, und wiederum nicht wie guter Schweizerkäse, sie sollen nicht so viele Augen haben. Sie sollen sein wie die Fischlein, so schweigsam, und wiederum nicht wie die Fischlein, sie sollen nicht immer oberflächlich bleiben. Sie sollen sein wie die Zitronen, die inwendig einen eigenen Stern tragen, und wiederum nicht wie die Zitronen, sie sollen Niemanden das Leben sauer machen. Sie sollen sein wie die Kerze, welche ihr Licht nur im häuslichen Kreise leuchten läßt, und wiederum nicht wie die Kerze, sie sollen nicht immer gepuzt sein wollen. Sie sollen sein wie ein Gebetbuch, das nicht bloß des Sonntags in die Kirche kommt, und wiederum nicht wie ein Gebetbuch, sie sollen nicht einhergehen in Goldschnitt und heißen Rücken und mit Spangen geziert. So, meine lieben Mädchen, so könnte ich euch tausend Dinge erzählen, wie ihr zugleich sein und nicht sein sollt; aber ich sage euch nur, ihr sollt sein wie ein Mädchen, d. h. wie sie waren, und ihr sollt nicht sein wie die Mädchen, d. h. wie sie sind.

Ihr müßt nicht sein wie ein Bauherr, der am Wege baut ein eitel Prachtgebäu, sondern wie ein Bauherr, der ein Gebäu aufführt zu Nutz und Frommen der Bewohner.

mir gar nicht
 en unbegränzt.
 n der Küfte zu
 Schiff hemmte
 s Fahrzeug im
 hatten, waren
 von Dornen
 tadt zu Schwim-
 vermag Liebe
 folgten unsern
 weit von uns,
 über pfiff. Ich
 rsten so rasch,
 er Stül! Es
 täuscht, hatte
 suchten. Ich
 und ein paar
 bt!“ rief ich
 wieder unter

Die Schönheit eures Leibes ist das Gebäu, so ihr aufführet am Wege und ihr seid darauf bedacht, daß es schön in die Augen falle und glänze und Bewunderung erzeuge, aber die Schönheit des Leibes ist am Wege gebauet und die Vorübergehenden rufen wohl aus: „o wie schön!“ und ziehen fürbaß und kehren nicht ein. Aber wenn ihr Gemüth und Herz ausschmücket und bebauet mit Unschuld und Tugend, da baut ihr ein Haus für die Ewigkeit, einen Tempel der Klugheit, und wer sie erkennt, wird festgehalten werden und gerne für immer eingehen. Es ist ein großes Geschenk der Götter, wenn sich an einem Mädchengesicht der Zaubervogel Schönheit so um Wange und Kinn sein liebliches Nest gebaut hat, wenn ein Paar Wetteraugen so herunterblitzen über ein Gesichtlein wie Erdbeere in Milch gebrokt und wenn ein Mädchen dazu lächelt wie eine Walblutische und wenn so um Mund und Wange die lieben Grazien ab- und zusliegen wie die freundlichen Hausschwalben; aber die Hausschwalben ziehen fort, wenn der Winter kommt, und der Zaubervogel Jugend entflieht nach einem sehr kurzen Sommer, und die Erdbeeren auf den Wangen blaffen ab und nach und nach zieht auch die Zeit die funkelnde Zitternadel der Schönheit vom Haupte. Dann, dann, meine lieben Mädchen, heißt es: nun wollen wir leben, was inwendig im Hause, im Herzen, eingeschauert und eingekeltert worden ist an Tugenden und guten Eigenschaften für den Winter des Lebens! Ob der Boden des Köpfchens und der Keller des Herzens ist versehen worden mit geistiger und herziger Nahrung für spätere Zeit!

Seht ihr, lieben Mädchen, alle die Männer, die um euch herumstanken in der Zeit eurer Schönheit, wie die Bauerjungen um den Malbaum; alle die euch geliebkoset haben und euch eitel thörichtes Schmeichelwort vorgesagt und euch beschwazt mit dem Honigkücklein der Galanterie, und euch in das Ohr gegossen haben den süßen Meth der Komplimente, wo sind sie nun? Sie sind alle mit den Schwalben fortgezogen und mit den frischen Erdbeeren von euren Wangen abgefallen. Darum, lieben Mädchen, kehrt euch nicht an den eitlen Gel, ber an der Scheinlampe eurer Schönheit nur sein eigenes Ich beleuchten lassen will; haltet euch nicht an den faden Komplimentenfeger, der eure Schönheit in den Himmel erhebt, dem bloß eure Schönheit gefällt und der auf die Seele gar nicht achtet.

Befolgt die Gebote der Jungfräulichkeit und es wird euch wohl gehen im Himmel, wo die Ehen geschlossen werden und auf Erden, wo sie gelebt und vollführt werden.

Seid sitz sam! Bewahrt den himmlischen Schimmer auf eurem Seesfenstertig, vermeidet Det und Gesellschaft und Buch, wo nicht die höchste Sittsamkeit obwaltet, denn nur sie allein ist der Zauber aller hohen Jungfräulichkeit.

Seid fromm! Fromm in der Kirche, fromm im Hause, fromm im Leben, fromm im Lieben, fromm im Glük und fromm im Unglük. Ein frommes weibliches Gemüth kann nun und nimmer unglücklich werden.

Seid demüthig! Demüthig vor dem Herrn, demüthig vor euren Eltern, demüthig vor euren Gespielinen, demüthig vor dem Manne eurer Seele; die Demuth zielt euch und verleiht euch einen himmlischen Neß.

S e i d b e s c h e i d e n ! Bescheidenheit ist der Geist, in welchem sich alle Tugenden länger erhalten. Bescheidenheit ist die Lieblingstugend der Gottheit. Einst fiel ein kleines Tröpfchen Thau vom Himmel hernieder in das große Weltmeer, da sagte das bescheidene Tröpfchen: ach, himmlischer Vater, was bin ich ein winziges nächtiges Tröpflein gegen dieses ungeheure Gewässer! Da ließ der Herr eine Auster das Tröpfchen verschlucken und es wurde zur köstlichsten Perle und glänzte als erster Schmuck in der Krone eines mächtigen Reichs.

S e i d h ä u s l i c h ! Laßt euch wenig auf den Strafen sehen; das häusliche Leben ist der Tempeldienst der Mädchen. Die Seele, wie die Haut bekommt Sonnenprossen, wenn sie zuviel an die Sonne kommt. Mädchen, die auf der Straße zu Hause sind, sind zu Hause auf der Straße.

S e i d s c h w e i g s a m ! Wo die Störche auf dem Hause klappern, da ist Niemand zu Hause; ein Mund, der stets spricht und offen ist, hat weder im Kopfe noch im Herzen etwas zu verschließen.

S e i d t r e u ! Treu in der Freundschaft, in der Liebe. Seid treu euch selbst, Wankelmuth ist das schlechte Gedächtniß des Herzens und so gut wie es einmal vergift, kann es zehnmal vergessen.

Schildkrötenener in Brasilien.

Einer der beträchtlichern Einnahmszweige, welche die brasilianische Regierung aus der Provinz Rio-Negro bezieht, besteht in dem Zehent vom Eide aus Schildkröten-Eiern, die auf folgende Art gesammelt werden. In den Flüssen von Cotimoës und Madeira befinden sich große Sandbänke, wohin die Schildkröten alljährlich sich begeben, um ihre Eier abzulegen, was im Monat Oktober und November geschieht. Einige Vorkämpfer gehen voran, wählen einen passenden Ort aus, untersuchen das Terrain. Das Schlachtkorps folgt in geschlossener Linie, in der Mitte die Weibchen, auf den Flanken weniger zahlreich die Männchen, gleichsam als Beschützer der erstern. Beim Eintritt der Nacht kommen sie aus dem Wasser hervor, bedecken in einem Augenblicke die Sandbank, und rücken mit solcher Hast vor, daß das Zusammenstoßen ihrer Rückenschilder ein fernhintönendes Geräusch verursacht. Auf dem Inselchen angekommen, gräbt jede Schildkröte mit ihren Hinterfüßen ein ungefähr drei Fuß tiefes Loch in den Sand, und legt wenigstens sechzig, höchstens aber hundert und vierzig Eier hinein; hierauf bedeckt sie dieselben mit Sand, den sie mit ihrem untern Brustschild aufhäuft, und kehrt dann wieder ins Wasser zurück. Hiezu sind ungefähr drei bis vier Stunden erforderlich.

Chinesische Leichenbegängnisse.

Die Chinesen scheuen keine Kosten, um sich ein glänzendes Leichenbegängniß zu verschaffen. Zu diesem Zwecke machen sie lange vor ihrem Tode schon Zurüstungen, und nicht selten verkauft man die Landgüter des Verstorbenen, um aus dem Erlöse derselben einen bedeutenden Fond zu gewinnen.

Große C
nen man
schönste
nam we
für die
seine C
in Lobe
Mahlzei
Auswahl
man die
aus, u

In
bischen
wird le
oder W
ihn. A
diesen
an Bil
nen W
unerte

Zei

Z
He, au
ward
paar
Damb
senrä
und h
sen,
Däum
hängt
sich m
Kopfe
Chin
Hilfs
hende

Große Summen werden noch bei Lebzeiten auf die Särge verwendet, mit denen man oft den Eltern oder Verwandten ein Geschenk macht. Gemälde, geschnitzte Bilder und Inschriften sind ein beliebter Zierrath daran. Dem Leichnam werden mehrere der schönsten Kleider angethan, und für Lebensmittel für die nächste Welt gesorgt. Wer den Verstorbenen besucht, erzeigt ihm seine Ehrfurcht, behandelt ihn mit großer Achtung, und ergießt sich häufig in Lobeserhebungen gegen die Familie über die Pracht des Sarges. Bei allen Mahlzeiten der Familie wird dem Leichnam Nahrung angeboten. Ueber die Auswahl des Begräbnißplatzes, worauf große Wichtigkeit gelegt wird, zieht man die Priester zu Rathe; der älteste Sohn schreitet dem Leichenzuge voraus, und hat das Recht ihn zu unterbrechen.

Die spanischen Tertulias.

In diesen Abendgesellschaften erscheinen die Frauenzimmer in bunten modischen Kleidern, worin sie blos des Abends auszugehen wagen. Ein Fremder wird leicht durch seine Abwesenheit in denselben eingeführt, aber sei es Stolz oder Mangel an Weltklugheit, man ist nichts weniger als zuvorkommend gegen ihn. An gute französische und deutsche Gesellschaft gewöhnt, sieht er sich in diesen Kreisen voll örtlicher Unterhaltung gleichsam verlassen und der Mangel an Bildung, der sich dem Reisenden überall aufdringt, zwingt ihn, wider seinen Willen, Alles tief unter sich zu finden und macht ihm die Gesellschaft unerträglich.

Zeitung der Novitäten und Ansichten.

Miszellen.

Frankfurt. Ganz in unserer Nähe, auf herzoglich Nassauischem Gebiete, ward dieser Tage ein junges Brautpaar (auf dem von Königstein nach Bamberg führenden Wege) von Straßensüßern überfallen, ausgeplündert, und hierauf, der Mann an den Füßen, das Mädchen aber am Halse, an Bäumen unfern der Landstraße aufgehängt. Da letzteres vermocht hatte, sich mit den Händen an über ihrem Kopfe befindlichen Baumästen in der Schwere zu erhalten, so lockte ihr Hilferuf einen des Weges vorüberziehenden Fuhrmann herbei, der ihr das

Leben rettete, während ihr Zukünftiger bereits den Geist aufgegeben hatte. Schon in der nächstgelegenen Dorschaft wurden die Uebelthäter in einem Wirthshause, wo der Fuhrmann anhielt, von dem Mädchen erkannt, und sofort den Gerichten übergeben.

W.

London. Hier wurde ein gewisser Jakob Stewart zur Deportation auf sieben Jahre verurtheilt, weil er sich wiederholt damit beschäftigt hatte, im Unterhause während der Sitzung Hüte zu stehlen.

M.
London. Kapitän Briscoe, von der Brigg Zula, die einem Hrn. Enderby gehört, hat eine überaus wichtige Entdeckung in dem südlichen stillen Meere gemacht. Das von ihm

entdeckte Land bildet, wie man vermuthet, einen Theil eines großen Festlandes, das sich von 47° 31' östlicher Länge nach 69° 29' westlicher Länge, oder von der Länge von Madagascar um das ganze südliche stille Meer herum bis zur Länge des Caps Horn erstreckt. Kapitän Briscoe, der sich wegen der ungünstigen Witterung nur bis auf 30 Meilen nähern konnte, sah deutlich die Bergspitzen mit Schnee bedekt; er nannte das Land „Enderby Land.“ Späterhin entdeckte er in 69° 29' der Länge und 67° 15' der Breite eine Insel, nahe des angeblühn südlichen Festlandes. Er nannte sie „Melaipe Island“ und nahm im Namen des Königs Wilhelm IV. davon Besitz, fand aber die Insel ganz öde und ohne alle Spuren von animalischem oder vegetabilischem Leben.

M.

Berlin. Die Heirathsgesuche durch Zeitungen werden hier immer gewöhnlicher und wie wir hören, sollen auf diese Weise schon viele glückliche Ehen geschlossen sein. Beinahe in jedem Stücke des Intelligenzblattes wird eine Frau, ein Mann gesucht oder trägt sich an.

A.

Rom. Kürzlich starb der talentvolle englische Porträtmaler Atkins, der sich seit einiger Zeit in Rom aufgehalten, und dort namentlich durch sein der unglücklichen Miss Bathurst, die durch einen Fall vom Pferde in die Tiber ihr Leben verlor, bekannt gemacht hatte. Während er in Rom nicht sehr beschäftigt war, gab ihm sein Landsmann Gibson, der berühmte Bildhauer, den Rath, nach Konstantinopel zu gehen, um dort dem Sultan vorgestellt zu werden, und die Erlaubniß zu erhalten, ihn zu malen. Atkins, der ohnehin sehr un-

ternehmend war, ging sogleich auf diesen Plan ein und kam glücklich nach Konstantinopel, wo er in der That zu seinem Zweck gelangte und seine Erwartungen erfüllt sah. Auf der Rückreise erkältete er sich auf Malta in der Quarantäne, bekam ein Fieber, und starb sehr schnell daran. Er war ein Irländer, und ein Mann von angenehmem Betragen.

M.

Breslau. Professor von Boguslawski bemerkte am 15. Juni Abends, in der letzten halben Stunde vor Mitternacht, gegen Südost von dem abziehenden Gewitter einen ungemein deutlichen Mondregenbogen. Am 19. Juni, Abends 7½ Uhr, wurden die noch glänzenderen Erscheinungen zweier Nebensonnen wahrgenommen.

D.

Nürnberg. Der hiesige Magistrat hat die Thiere unter seinen Schutz genommen; in einer Bekanntmachung erklärt er: die schweren und empörenden Mißhandlungen, welche sich Viele gegen Thiere, besonders Hausthiere erlauben, übersteigen die Grenzen des Eigenthumsrechts, entwürdigten die Menschheit und gehören deshalb zu denjenigen Handlungen, welche die Polizeibehörde zu verbieten und zu bestrafen hat. Wer von nun an einer Mißhandlung oder Quälung seiner Thiere schuldig macht, soll mit einer Strafe von 1 bis 3 Thalern, nach Umständen mit Arrest von 1 bis 3 Tagen belegt werden.

E.

Modenbild. Nr. 29.

Pariser Anzüge vom 1. Juli. Die Dame. Reickstochhut. Ueberrock von Watf, mit Knöpfen versehen und mit Spitzen garnirt. — Der Herr: Luchtraf. Kasimir-Pantalon. Stilet mit goldenen Knöpfen.